



Abb. 1: Sarkophagdeckel der Elisabeth von Ungarn, 1337
Foto: Schweizerisches Nationalmuseum, LM 3443.2

Gottesdienste

Sonntag, 29. Januar, 9.30 Uhr

Gottesdienst

Pfarrerin Elisabeth Meier-Nägeli

Sonntag, 5. Februar, 9.30 Uhr

Gottesdienst

Pfarrer Axel Fabian

Sonntag, 12. Februar, 9.30 Uhr

Gottesdienst

Pfarrerin Seraina Bisang

Mittwoch, 1. Februar, 17.30 Uhr

Friedensgebet in der Kirche

Eine Viertelstunde für Frieden beten,
singen, schweigen.

Das Grabmal der Elisabeth von Ungarn aus dem Kloster Töss

Als Heiligengrab entworfen, erfuhr das Grabmal der 1336 in Töss verstorbenen Dominikanerin im Zuge der romantischen Mittelalterbegeisterung eine ganz andere Verwendung.

THOMAS ZWEIFEL UND SILVIA VOLKART

Imagekampagne für eine heilige Prinzessin

Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie Ihr Grabstein dereinst aussehen sollte? Oder mussten Sie sich schon einmal Gedanken über die Grabgestaltung eines verstorbenen Verwandten oder einer Freundin machen? Was soll ein Grabstein über die dort Begrabene aussagen? Mit welchen Bildern oder Symbolen? Verzichten Sie lieber ganz auf Bilder und vertrauen auf Gedichte oder Bibelverse? Sollte Ihr Name in Grossbuchstaben oder lieber ganz klein geschrieben sein, der Schriftzug vergoldet?

Ähnliche Überlegungen dürfte das Umfeld der ungarischen Prinzessin Elisabeth umgetrieben haben, als sie im Oktober 1336 als Nonne im Dominikanerinnenkloster Töss verstarb. Wer letztendlich über die Gestaltung ihres Grabmales bestimmte, ist unbekannt. Waren es die Tösser Mitschwester, vielleicht unterstützt von den Zürcher Predigermönchen, die ihre Seelsorger waren? War es die Stiefmutter Anna, die vom aargauischen Kloster Königsfelden aus die Fäden zog? War es vielleicht sogar Elisabeth selber gewesen, der in einer Vision ihre heiliggesprochene Grosstante Elisabeth von Thüringen erschienen sein soll?

Heiligkeit darstellen

Wer auch immer ihr Grabmal entworfen hat, wollte die Tösser Nonne ebenfalls als Heilige dargestellt wissen – und ihre königliche ungarische Herkunft betonen. Dafür wurden alle Register gezogen (Abb. 1): Die Form des Deckels ist frühchristlichen Sarkophagen nachempfunden. Diese imitierten ein Haus mit Satteldach. Davon abgeleitet wurden im Mittelalter goldene oder silberne Heiligenschreine gefertigt, die Reliquien enthielten. Nicht nur Reliquiare, sondern auch goldene Kruzifixe und liturgische Textilien wie Altartücher und Priestergewänder waren in der Gotik mit Rankenwerk und Blüten

überzogen – nicht jedoch Grabmäler. Hier sticht der Tösser Grabmaldeckel deutlich hervor.

Doch das ist noch nicht alles: Um die beiden Wappen in der Mitte des Deckels sind in den Ecken die vier Evangelistensymbole (Matthäus: Mensch, Markus: Löwe, Lukas: Stier, Johannes: Adler) angeordnet. Das ist in der Grabmalplastik ebenfalls äusserst selten zu finden. Auch die Evangelistensymbole hatten ihren Platz eigentlich auf liturgischem Gerät, dazu aber unter anderem auch auf kirchlichen Wandmalereien, zum Beispiel im Gewölbe. (Abb. 2) Dort waren die Symbole auf den vier Gewölbeflächen zu sehen, während auf dem Schlussstein meistens der segnende, auferstandene Christus prangte. Die Aussage war klar: Was von den Evangelistensymbolen umschlossen war, ist von den Evangelisten überliefert und bezeugt. Dies auf ein Grabmal zu übertragen war ein starkes Stück, zumal mit den beiden ungarischen Wappen weltliche Zeichen im Mittelpunkt standen.

Wie erfolgreich die Bildstrategie auf dem Grabmal wirklich gewesen ist, lässt sich heute schwer beurteilen. Jedenfalls ist nichts von einem Kult oder von Scharen von Gläubigen überliefert, die bis zur Reformation nach Töss gepilgert wären. Trotzdem blieb das Andenken an die ungarische Prinzessin bewahrt.

Wohin mit dem Grabdenkmal?

Das Grabmal der Elisabeth von Ungarn war für das Gedenken an das klösterliche Leben in Töss nämlich von grosser Bedeutung. Das ungarische Kreuz, das ihren Sarkophagdeckel zierte, wurde seit dem 17. Jahrhundert zur Kennzeichnung der Klosteranlage verwendet, so etwa in Hans Conrad Gygers *Grosser Landtafel des Zürcher Gebiets* von 1667. (Abb. 3) Wenn ein Reisender damals nach Töss kam, konnte er das Grabmal der hochadligen Frau in der alten Kirche besu-



Abb. 3: Das Kloster Töss in: H. C. Gygers *Grosser Landtafel des Zürcher Gebiets* von 1667, Faksimile 1978
Foto: Schweizerisches Nationalmuseum, LM 89776.3

chen. Allerdings fand er dort nur ein Fragment vor. In der Reformation war die Grabstätte zerstört worden, der Grabmaldeckel aber blieb erhalten und wurde um 1602/08 wieder im Chor der Kirche aufgestellt.

Bis zum Verkauf des Gotteshauses an den Fabrikanten Heinrich Rieter (1814–1889) im Jahr 1855 verblieb die Grabplatte in der Kirche. Dann aber stellte sich die Frage: Wohin mit dem Denkmal? Die Tösser Kirchenpflege wollte den Grabdeckel – nach Rücksprache mit dem Kanton – in die neue reformierte Kirche oder auf den neuen Friedhof überführen. Rieter aber hatte eigene Pläne: Heimlich schaffte er die Platte zur Seite, um sie 1862 als Grottschmuck in seinem Landschaftspark am Brühlgut aufstellen zu lassen.

Gedenkstätte oder Parkschmuck?

Ob Rieter der Klosterfrau mit dieser Umplatzierung eine neue Gedenkstätte errichten wollte, oder ob er sich damit einen exklusiven Parkschmuck leistete? – Zu vermuten ist Letzteres, war der Fabrikant doch bekannt dafür, dass er mit dem klösterlichen Erbe nicht gerade zimperlich umging und bereits 1851 den spätgotischen Kreuzgang hatte abbrechen lassen.

Grotten waren in herrschaftlichen Landschaftsgärten beliebt, ein Grabmal einer Hochadligen in einem Villenpark aber hatte Seltenheitswert. Wie aber sah die Rieter'sche Grotte aus? Obschon keine Ansicht überliefert ist, können wir uns anhand von Vergleichsobjekten eine Vorstellung davon machen. Da gab es im Landgut «Zum Adlergarten» des Winterthurer Industriellen Salomon Sulzer beispielsweise eine um 1860 errichtete Gartenpartie mit Teich, Grotte und einem Gartenhaus, das in seinem Erscheinungsbild an eine Kapelle erinnerte. Oder es gab Fachzeitschriften wie das *Leipziger Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen und für Besitzer von Landgütern*, das einen detaillierten Vorschlag für eine Grotte mit Grabmal enthielt. (Abb. 4)



Abb. 4: Grotte mit Grabmal in: J. G. Grohmanns *Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen und für Besitzer von Landgütern*, Leipzig 1796
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/ideenmagazin1_6/0075

Die Aufstellung in der Grotte war allerdings nicht von Dauer. Ein knappes Jahrzehnt nach dem Tod Rieters kam das Grabdenkmal ins Schweizerische Landesmuseum. Als die Museumsdirektion 1898 nach historischen Gegenständen suchte, gelangte es als Schenkung der Söhne des Fabrikanten nach Zürich, wo es als zentrales Ausstellungsobjekt im Saal für gotische Grabdenkmäler eine Aufstellung fand.

Hinweis In der *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, Bd. 79, 2022 H. 2, ist ein ausführlicher Beitrag zum Thema erschienen. Thomas Zweifels Masterarbeit (Universität Zürich) behandelt neben dem Grabmal der Elisabeth von Ungarn allgemeiner auch «Die Grabmäler der Frühen Habsburger aus kunsthistorischer Sicht». Die Arbeit kann beim Autor bezogen werden.

Abb. 2: Chorgewölbe, Reformierte Kirche Büren an der Aare, 12. Jahrhundert/15. Jahrhundert, (1963–1965 rekonstruiert)
Foto: Thomas Zweifel



Die Männergruppe – seit 30 Jahren



...bei Ruedi Die Langjährigen zu Besuch bei einem «Ausgewanderten» im Toggenburg. hinten, von links: Hans Biegel, Ueli Weissen, Hans Schütz, Walter Kienast, Hansjörg Schafroth (verstorben 2021), Ueli Huber; vorne: Hansjörg Gehrig, Ruedi Schmid (weggezogen), Pfarrer Christian Eggenberger

CHRISTIAN EGGENBERGER, EHEMALS PFARRER IN TÖSS (1983-2016)

Fast wäre uns das Jubiläum entgangen. Aber es gibt die «Männergruppe» der Kirchgemeinde nun seit 1992. «Unser Befinden als Männer reflektieren, philosophische und theologische Fragen wälzen, Sorgen und Freuden teilen» – das war die Absicht, die uns leitete. Ermunternde und skeptische Stimmen wurden damals bald laut: Warum es eine Gruppe brauche, die nur für Männer bestimmt sei, wurde gefragt. Einige Frauen meinten: so etwas könnten sie für sich auch brauchen. Andere, dass es auch ihrem Mann gut täte, sich in solch einer Gruppe austauschen zu können. Einige – Ueli Huber, Hansjörg Gehrig, Hans Schütz und ich – gehörten schon zu den Allerersten, andere sind dazu gestossen oder haben für einige Zeit unseren Weg geteilt.

Dass Frauen ihre Rolle neu gestalten wollten, drängte in den Neunzigerjahren viele Männer dazu, auch ihre Rolle neu zu klären. Die «Frauenbewegung» brauchte eine entsprechende «Männerbewegung». Die Gruppe in Töss war eine der ersten kirchlichen Männergruppen in der Zürcher Kirche, die sich so zusammen fand. Der Kontakt mit der Fachstelle für Männerarbeit

in Zürich und die Möglichkeit, während meines Sabbaticals Männerorganisationen und Gruppen in Europa und in den USA besuchen zu können, gaben Impulse für die «Männerarbeit» in und über die Gemeinde hinaus.

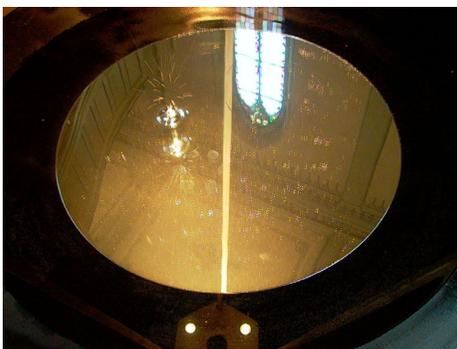
Wir freuen uns, dass unsere Männergruppe auch heute noch besteht und wir, zurzeit neun Männer, uns vierzehntäglich im Kirchgemeindehaus treffen können. Kamen anfänglich alle Männer aus Töss, so kommen sie heute aus der ganzen Stadt. Mit was allem wir uns nicht beschäftigt haben! Um Patri- und Matriarchat ging es, um Konkurrenz, Europa und die Demokratie, um Konflikte und Lebenskrisen, um Erziehung, Partnerschaft, Gesundheit, um Tod und Leben. Wir haben gelesen und gedichtet (unsern persönlichen Psalm!). Gebaut und gemalt haben wir, sind gewandert unter der Sonne, unter dem Mond. Dann und wann eine Exkursion. Das Ableben unserer Eltern haben wir gemeinsam verarbeitet, Künstler besucht, Experten eingeladen, unsere Lebensgeschichten geteilt und uns unsere Arbeitsorte vorgestellt. Und weil wir nicht bloss im kleinen Kreis bleiben wollten, organisierten wir mehrmals den «Männertag Töss» im

Gaswerk oder im Kirchgemeindehaus, ein Anlass, zu dem sich jeweils fünfzig bis siebzig Männer aus der ganzen Region zusammen fanden. Die «Offene Kirche am Dorfjet»: für uns eine Gelegenheit, die kreativen, handwerklichen Fähigkeiten zum Zuge kommen zu lassen. Die schwebenden Wolken «zwischen Himmel und Erde», die «falling drops», die in die metallene Schale fielen, werden wir nicht vergessen. Selbstverständlich, dass die Männergruppe sich ökumenisch verstand, deshalb auch Angehörige der Pfarrei St. Josef dabei waren!

Oft geschieht es – nicht nur unter Männern –, dass jemand das grosse Wort führt, während andere kaum zu Wort kommen. Wir haben es uns – besonders wichtig in unserer regelmässigen «Befindlichkeitsrunde» – angewöhnt, darauf zu achten, dass jeder Raum findet, um sich einzubringen. Das schafft Vertrauen, so dass auch das zur Sprache kommen kann, was man sonst nicht so leicht über die Lippen bringt.

Nun sind wir miteinander älter geworden. Auch der Jüngste wurde schon pensioniert. Einer, der lange dabei war, ist verstorben. Ich selber bin nun seit sechs Jahren nicht mehr Pfarrer in Töss. Zwei neue Männer sind erst vor kurzem zu uns gestossen. Die Welt hat sich verändert, ist unsicherer geworden. Sich als älter werdende Menschen in dieser unsicheren Zeit gegenseitig freundschaftlich begleiten zu können, stärkt und tut gut.

Fotos: z/vg



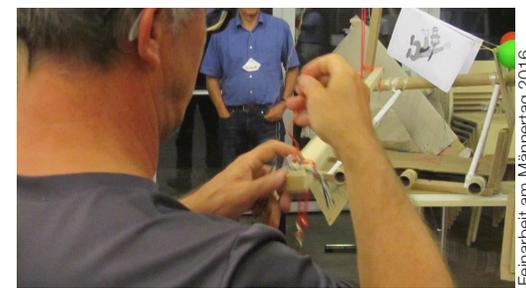
Installation «Falling drops», Offene Kirche am Dorfjet 2004



Installation «Zwischen Himmel und Erde», Offene Kirche am Dorfjet 2013



Gemüserüsten für die Suppe am Männertag 2014 im Gaswerk



Feinarbeit am Männertag 2016 Element für das Riesemobile



Installation «Randstand» Offene Kirche am Dorfjet 2008

Erwachsenenbildung

Montag, 30. Januar, 18.15 Uhr
Donnerstag, 2. Februar
9 Uhr und 10.15 Uhr
Taiji / Qigong

Dienstag, 31. Januar, 15.15 Uhr
Gymnastik für Bewegung und Atmung

Donnerstag, 26. Januar, 16-19 Uhr
Freitag, 27. Januar, 16-19 Uhr
Samstag, 28. Januar, 14-17 Uhr
Sonntag, 29. Januar, 10.30-13 Uhr
Montag, 30. Januar, 16-19 Uhr
Dienstag, 31. Januar, 16-19 Uhr
Demenzsimulator
im Kirchgemeindehaus

Dienstag, 31. Januar, 19 Uhr
Demenzsensible Kirchgemeinde
Vortrag mit Ursula Jarvis

Montag, 6. Februar, 14.30 Uhr
Internationale Tänze

Dienstag, 14. Februar, 19 Uhr
Jodeln mit Barbara Dubs

Familien

Montag, 30. Januar, 6./13. Februar
Donnerstag, 2./9./16. Februar
jeweils 9.30 Uhr
Chrabbelgruppe

Kinder und Jugendliche

Mittwoch, 1. Februar, 14 Uhr
Für Jugendliche ab der 4. Klasse
Freitag, 27. Januar, 3. Februar, 19 Uhr
Für Jugendliche ab der Oberstufe
Offener Jugendtreff
christian.rigling@reformiert-winterthur.ch

Freitag, 27. Januar, 3. Februar, 17 Uhr
Mädchentreff

Montag, 30. Januar, 17 Uhr
Tanzen
maria.rommel@reformiert-winterthur.ch

Sonntag, 29. Januar, 17 Uhr
in der Zwinglikirche
Jugend-Gottesdienst

Mittwoch, 1. Februar, 14 Uhr
Märchen und freies Rollenspiel
Judith Biegel, 052 203 99 69

Für Ältere

Dienstag, 31. Januar, 14 Uhr
Senioren-Kafi-Träff
Wir treffen uns um 14 Uhr im Kirch-
gemeindehaus Töss.
Heidi Schläpfer, 052 232 02 55

Mittwoch, 1. Februar, 12 Uhr
Ökumenischer Mittagstisch
An-/Abmeldung jeweils bis Montag,
11 Uhr, 052 203 56 93



Aktueller
Stand der
Agenda.

Abonnieren
Sie unseren
Newsletter!

Kontaktadressen

Pfarrperson

Pfarrerin Elisabeth Meier-Nägeli
Telefon 052 212 21 62 / 079 387 07 08
elisabeth.meier@reformiert-winterthur.ch

Pfarrer Axel Fabian
Telefon 052 202 67 72
axel.fabian@reformiert-winterthur.ch
ab 1. Februar

Soziales / Senioren

Esther Müller
Telefon 052 203 73 65
esther.mueller@reformiert-winterthur.ch

Soziales / Familien / Freiwillige

Monika Moser
Telefon 052 203 73 65
monika.moser@reformiert-winterthur.ch

Jugendarbeit

Christian Rigling
Maria Rommel
Telefon 052 203 03 15 / 079 964 49 25
christian.rigling@reformiert-winterthur.ch
maria.rommel@reformiert-winterthur.ch

Kantorin

Carmen Reverdin
Telefon 052 203 03 76
carmen.reverdin@reformiert-winterthur.ch

Organistin

Valeria Iacovino
Telefon 077 402 39 76
valeria.iacovino@reformiert-winterthur.ch

Sekretariat

Barbara Volks
Telefon 052 203 56 93
barbara.volks@reformiert-winterthur.ch

Hauswart

Robert Rohr
Telefon 052 202 62 60 / 079 947 17 71
kirchgemeindehaus.toess@reformiert-
winterthur.ch

Sigristin

Karin Fehr
Telefon 079 417 19 45
karin.fehr@reformiert-winterthur.ch

Kirchenpflegepräsident

Paul Schöchlin
Telefon 052 203 04 12 / 078 743 41 61
paul.schoechlin@reformiert-winterthur.ch

Internet

www.refkirchetoess.ch
kirche.toess@reformiert-winterthur.ch

Redaktion

Paul Schöchlin, Regina Speiser,
Barbara Volks

Erscheint alle 14 Tage als Beilage
zur Zeitung «reformiert.»

Die nächste Ausgabe erscheint
am 10. Februar 2023



Freud und Leid in der Gemeinde

1. Oktober bis 31. Dezember 2022

Taufe:

27. November
Leo Philipp Angele
Sohn von Sabina und Philipp Angele
Dättnerstrasse 82b

21. November
Doris Schenkel geb. Ziltener
Unterwiesenstrasse 12
im 80. Lebensjahr

Unsere Verstorbenen:

9. Oktober
Marianne Del Conte geb. Ruggli
Auwiesenstrasse 5
im 73. Lebensjahr

23. November
Franz Meier
Kernstrasse 31
im 69. Lebensjahr

17. Oktober
Walter Hänni
AZ Brühlgut, vorher Ahornweg 7
im 94. Lebensjahr

11. Dezember
Gerda Abderhalden geb. Hohloch
Metzgerstrasse 5
im 81. Lebensjahr

5. November
Margrit Spettel geb. Suter
Rebwiesenstrasse 12
im 94. Lebensjahr

12. Dezember
Elsbeth Wachter geb. Kläy
AZ Brühlgut, vorher Schlosstalstrasse 11
im 92. Lebensjahr